

Die Glasfenster von Albert Birkle in der Grazer Stadtpfarrkirche Zum Heiligen Blut



Liebe Besucher unserer Kirche!

Sie befinden sich in der Grazer Stadtpfarrkirche Zum Heiligen Blut: in einer Kirche, die an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert von Mitgliedern des Ordens des hl. Dominikus erbaut worden ist und seit 1586 als Stadtpfarrkirche dient.



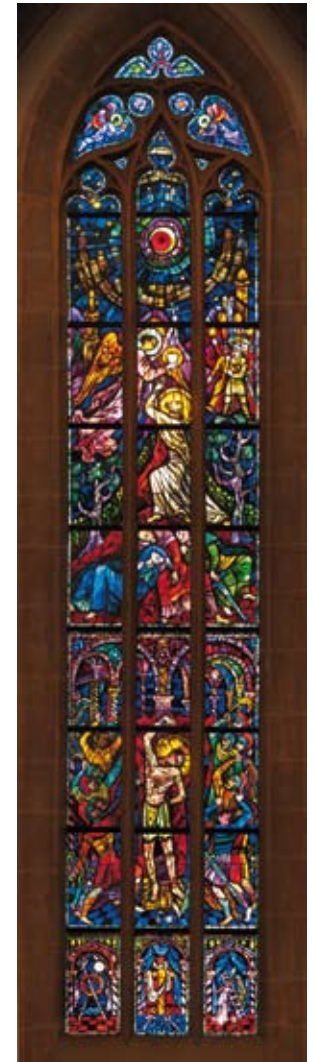
Die **Glasfenster** dieser Kirche wurden nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg (mit einem Bombentreffer am 1. November 1944) in den Jahren 1950 bis 1953 von **Albert Birkle** geschaffen. Das Werk des 1900 in Berlin geborenen und 1986 verstorbenen Künstlers mit schwäbischen Wurzeln war in der NS-Zeit als „entartet“ diffamiert worden.

Nach dem Krieg bekam Birkle vom Grazer Stadtpfarrpropst Prälat Franz Fabian den Auftrag, Glasfenster für die Stadtpfarrkirche zu gestalten.



So entstand dieses gereifte Werk: die drei Fenster im **Chorabschluss** – also im Osten – zeigen die Stationen des Leidens bis hin zur Auferstehung des Gottessohnes und bringen die sakramentale Vergegenwärtigung Jesu Christi in der heiligen Messe ins Bild.

Die drei **Fenster an der Südseite** des Presbyteriums zeigen biblische Vorbilder des Kreuzestodes Christi: Das reine Opfer Abels, Abrahams Opfer, die von Mose in der Wüste aufgerichtete eiserne Schlange, zu der aufschauend die Menschen Heilung gefunden haben. Das **Fenster im Westen**, hinter der Orgel, zeigt uns die Vision des in seiner Herrlichkeit wiederkommenden Christus.



Albert Birkle war zur Zeit der Gestaltung der Fenster noch sehr nahe an den Schrecken des Krieges und hat die Passion in einem Detail aktualisiert:

Unter denen, die den dornengekrönten Jesus verspotteten, hat er auch zwei der Hauptverantwortlichen der Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges dargestellt: Hitler und Mussolini.

So bringt der Künstler zum Ausdruck, dass in der Passion Jesu Christi auch die Leiden all jener gegenwärtig sind, deren Menschenwürde verspottet und verachtet und deren Leben Gewalt angetan wurde und wird. Im leidenden Christus sehen wir auch die Opfer der Kriege.

Die Gotik war bestrebt, die Baumassen zu entmaterialisieren und den Kirchenraum zu einer Leuchte zu machen, die das Licht in den Raum holt: nicht das helle Tageslicht, sondern jenes, das die Glaubensgeheimnisse von Leiden, Tod und Auferstehung Christi auf unser Leben werfen.

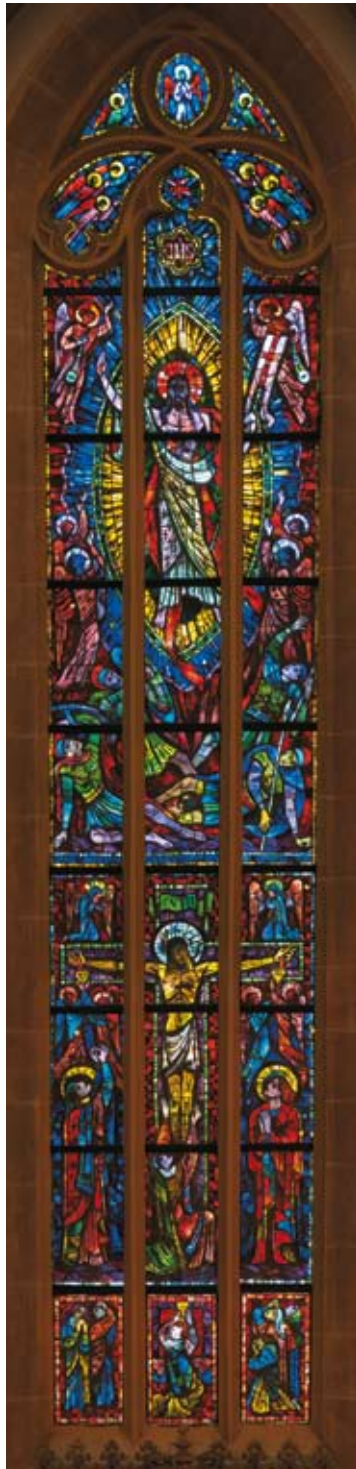
Die Grazer Stadtpfarrkirche ist kein hell strahlender Raum, sondern getaucht in das Licht dieser Fenster, das uns einlädt, uns selbst im Licht Jesu Christi neu zu verstehen.

Die Fenster zeigen uns Jesus Christus, den Sohn Gottes, in seiner Passion; er ringt mit seinem Vater:

„Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

Er nimmt den Kelch des Leidens an. Er wird geißelt und verhöhnt; er trägt inmitten der Menge das Kreuz, das ihm Menschen auferlegt haben. Er trägt unser Kreuz.

Er ist der Gott, der mit uns geht, dem unsere Wege bekannt sind. Sein Leben und sein Leiden offenbaren uns die Güte und Menschenliebe seines Vaters.



Jesus wurde von Menschen ans Kreuz geschlagen. Unüberhörbar gehört zum christlichen Bild von Gott und dem Menschen der Aufschrei Jesu auf dem Kreuz:

„Mein Gott, mein Gott - warum!?“ - aber auch, dass er mit seinem alles zusammenfassenden Wort **„Es ist vollbracht!“** seine Seele, sein ganzes Leben, unser Leben und Leid den Händen Gottes übergibt.

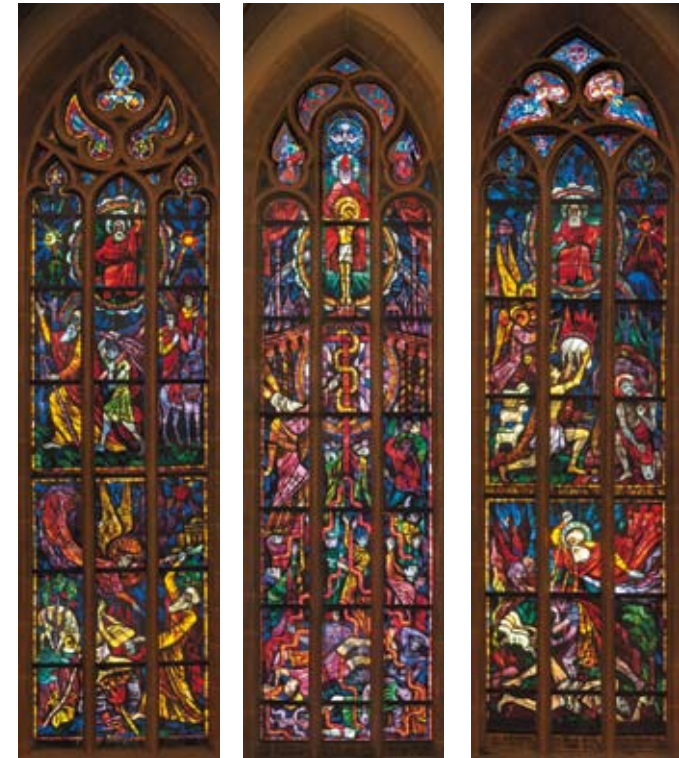
„Es ist vollbracht“: das Kreuz ist nicht das letzte Wort über Jesus und über uns Menschen. Gott, der Vater, hat ihn durch seinen Geist auferweckt. In seiner Auferstehung geht uns auf die Sonne unseres Heiles.



Im Aufschauen zu dem, der uns in allem gleich geworden ist, „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“, ja auch den Tod kennt, haben seit zweitausend Jahren unzählige Menschen aus unterschiedlichsten Schichten, Klassen, Rassen, Nationen und Religionen erkannt, dass Jesus Christus der Emmanuel, der Gott-mit-uns, ist. Er trägt unsere Krankheiten, unser Leiden, unsere Sünden auf seinem Kreuz. **„Keinem von uns ist er fern, denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“** (Apostelgeschichte 17, 27f).

Mögen ihm viele Besucher dieser Kirche durch die Betrachtung der Fenster begegnen.

Dr. Heinrich Schnuderl
Stadtpfarrprobst von Graz



Das „Patrozinium“, d.h. der Name der Kirche, geht zurück auf die hier um 1440 errichtete Fronleichnamskapelle „Corpus-Christi“. Das erste Siegel des Grazer Dominikanerkonvents zeigt Christus, das Lamm Gottes, mit Kelch und Hostie. Der Titel der Kirche verweist also auf die heilige Messe, in der wir den Tod Jesu Christi, unseres Herrn, verkünden und seine Auferstehung feiern.

In den Sakramenten, vor allem in der heiligen Messe, ist Christus mitten unter uns: er ist da in den gewandelten Gaben von Brot und Wein. Er, der von sich sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“ und: „Ich bin der wahre Weinstock“, gibt sich selbst in seinem Leib und seinem Blut: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut!“ Die Stadtpfarrkirche von Graz ist diesem Glaubensgeheimnis geweiht.

Hrsg.: Röm. kath. Stadtpfarre zum Heiligen Blut
F.d.l.v.: Propst Dr. Heinrich Schnuderl
Gestaltung: Irmgard Kellner
8010 Graz, Herrengasse 23
Tel.: 0316 82 96 84
E-mail: pfarre@stadtpfarrkirche-graz.at
www.stadtpfarrkirche-graz.at

